

II Zivilgesellschaft und freiwilliges Engagement in den neuen und alten Bundesländern 1999-2004-2009

Autor: Thomas Gensicke

II.1 Einleitung

Mit dieser Studie liegt nunmehr zum dritten Mal eine umfassende vergleichende Auswertung des Freiwilligensurveys für die neuen und alten Bundesländer vor.⁴ Der Freiwilligensurvey ist eine groß angelegte repräsentative telefonische Bevölkerungsbefragung, die seit 1999 alle 5 Jahre eine Bestandsaufnahme der zivilgesellschaftlichen Aktivitäten der Bevölkerung vornimmt. 2009 wurden bundesweit 20.000 Menschen im Alter ab 14 Jahren befragt, davon 6.716 in den neuen Ländern (detaillierte Informationen zum Freiwilligensurvey in Anhang 1). Damit ist der Freiwilligensurvey eine der größten Befragungen, die bisher auf dem Gebiet der neuen Länder durchgeführt wurden. Die Ergebnisse der dritten Welle wurden Ende 2010 veröffentlicht.⁵ Wie auch bei der zweiten Welle des Freiwilligensurveys, die 2004 durchgeführt wurde, bestand beim Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Länder Interesse an detaillierten Informationen zur Entwicklung der Zivilgesellschaft in den neuen Ländern. Da der Freiwilligensurvey seit 1999 durchgeführt wird, ergab sich die Möglichkeit, eine Dekade zivilgesellschaftlicher Entwicklungen in den neuen Bundesländern (aber auch in den alten Ländern) auf statistisch gut gesicherter Grundlage zu untersuchen.

Dabei geht es zum einen um das allgemeine Verhältnis der Bevölkerung zur Öffentlichkeit und zu den Organisationen und Institutionen der Zivilgesellschaft,⁶ z. B. in Form von politisch-öffentlichem Interesse, von Mitgliedschaften in gemeinnützigen Organisationen oder von politisch-öffentlichen Aktivitäten. Darüber hinaus wird die Bereitschaft der Bevölkerung untersucht, sich in Organisationen und Institutionen der Zivilgesellschaft in Form des Ehrenamts, der Freiwilligenarbeit, des bürgerschaftlichen Engagements oder der Initiativen und Projektarbeit einzubringen („freiwilliges Engagement“). Von Interesse sind in Umfang und

4 Vgl. Gensicke 2001b, Gensicke et al. 2009.

5 Vgl. Gensicke/ Geiss 2013. Vgl. auch die durch TNS Infratest erstellten Länderstudien in der Literaturliste.

6 Vgl. dazu eine neues Buch zur Theorie und Praxis der Zivilgesellschaft (Priller et al. 2011). Dort habe ich einen Vorschlag zur Theorie der Zivilgesellschaft gemacht (vgl. Gensicke 2011b).

Entwicklung sowohl das freiwillige Engagement (Anteil freiwillig Engagierter an der Bevölkerung) als auch die Bereitschaft nicht freiwillig engagierter Menschen, sich entsprechend zu engagieren.⁷ Sich über seine privaten und materiellen Interessen hinaus im Rahmen von Organisationen und Institutionen für das Gemeinwohl oder andere Menschen einzusetzen ist keine selbstverständliche Sache. Bundesweit waren 2009 36% der Bevölkerung in dieser Weise engagiert. Das waren 2 Punkte mehr als 1999, aber derselbe Anteil wie 2004.

Der Hintergrund dieses Engagements lässt sich zunächst mit den Stichworten Motivation, Ressourcen und Kompetenzen beschreiben. Unabdingbar ist ein Interesse an den öffentlichen Dingen, wozu sich prosoziale Werte gesellen, die eine Person dazu motivieren, sich freiwillig zu engagieren. Dann erfordern öffentliche Aktivitäten, vor allem solche in verbindlicher Form, ein gewisses Maß an Ressourcen, zum einen an freier Zeit, zum anderen auch an Geld, da im Engagement Kosten anfallen, besonders Fahrtkosten, die oft nicht oder nur teilweise erstattet werden. Außerdem müssen in Vereinen und anderen Organisationen Mitgliedsbeiträge gezahlt werden. Zwar werden bestimmte Kosten oder geringfügige Vergütungen durch die öffentliche Hand steuerlich begünstigt, aber es muss eine gewisse Einkommenshöhe vorhanden sein, damit diese Unterstützung wirklich greift. Darüber hinaus erfordert freiwilliges Engagement Kompetenzen. Viele Freiwillige geben an, dass ihnen Organisationstalent und hohe Einsatzbereitschaft abgefordert werden, dass sie ideenreich und kreativ sein müssen, dass Fähigkeiten zum Zeitmanagement nötig sind. Nicht wenige müssen auf Fachwissen zurückgreifen können.

Das alles bedeutet, dass freiwilliges Engagement ein anspruchvolles Konzept ist, das mehr als den guten Willen erfordert, um auf Dauer sinnvoll und befriedigend ausgeübt werden zu können. Deshalb kann es nicht verwundern, in dieser öffentlichen Tätigkeitsform vermehrt Menschen mit höherem Bildungs- und Berufsstatus anzutreffen. Menschen mit einem einfachen Lebenszuschnitt findet man hier eher selten. Für dieses zivilgesellschaftliche Phänomen hat sich das Bild von den „Begünstigten des Lebens“ eingebürgert, die der Gesellschaft und anderen Menschen etwas von dem „zurückgeben“, was ihnen der Erfolg des Lebens durch eigene Leistung, aber auch durch Glück gebracht hat. Daneben gibt es jedoch das Engagement der weniger vom Leben Begünstigten, der Benachteiligten oder derjenigen, die aufgrund der Zeitumstände, gesundheitlicher Probleme oder von Schicksalsschlägen im Leben einfach Pech hatten. Zwar ist das quantitativ nicht

7 Darüber hinaus gibt es viele (insbesondere jüngere) Engagierte, die sich bei entsprechenden Möglichkeiten noch stärker als bisher engagieren würden.

der typische Hintergrund des freiwilligen Engagements, aber eine ernstzunehmende Größe.

Die eben getroffene Unterscheidung gewinnt an Relevanz, wenn man die neuen und alten Länder vergleicht. Wie auch die Zusammenstellung von Umfragedaten in Anhang 2 zeigt, ist die Gruppe der Begünstigten des Lebens in den alten Bundesländern größer als in den neuen, dort dagegen die der Benachteiligten größer. Dabei geht es vor allem um die Nachwirkung der neueren deutschen Geschichte, die mit dem Ausgang des Zweiten Weltkriegs in den Gebieten, die heute alte und neue Länder genannt werden, getrennte Wege ging. Die Generationen, die heute in beiden Teilen Deutschlands leben, waren von diesen Zeitläuften sehr unterschiedlich betroffen. Diese Unterschiede müssen in einer Untersuchung über die Zivilgesellschaft im vereinten Deutschland berücksichtigt werden. Am ähnlichsten stellen sich heute die Lebenslage und der Lebensstil der 14- bis 30-Jährigen dar, der jüngsten im Rahmen von Umfragen erfassten Generation. Dem entspricht auch ein ähnliches Verhältnis zur Zivilgesellschaft.

Nimmt man die Daten des Freiwilligensurveys zusammen, dann ergibt sich 20 Jahre nach der Wende zwischen neuen und alten Ländern eine gewisse Grenzlinie der Ähnlichkeiten um das Alter von 45 Jahren herum. Jenseits dieser Grenze geht das zivilgesellschaftliche Verhalten inzwischen deutlich auseinander. Diese Unterschiede haben vor allem etwas mit der jüngeren deutschen Geschichte zu tun. Auf dem Gebiet der neuen Länder mussten zwei historische Brüche verarbeitet werden, derjenige des verlorenen Krieges bzw. der Teilung und derjenige der Wiedervereinigung.⁸ Die um 1920 Geborenen haben diese Brüche anders erlebt als die um 1950 Geborenen und die um 1980 Geborenen wieder anders. Neben den langfristigen Entwicklungen sind die kurzfristigen besonders zu berücksichtigen. Zur Wende 10, 30, 50 oder 70 Jahre alt gewesen zu sein, war ein großer Unterschied. Sich mit 50 Lebensjahren abrupt in einen Arbeitsmarkt westlichen Typs einzufinden, ist etwas anderes, als mit 30 Jahren neue Chancen wahrzunehmen. Auch der Neuzuschnitt des sozialen Systems hinterließ bei den Generationen unterschiedliche Spuren.⁹

8 Die sozialen und mentalen Folgen von Trennung und Wiedervereinigung habe ich anhand von Umfragen und theoretischen Überlegungen (wie in der Auswahl im Literaturverzeichnis zu ersehen) seit 1991 in einer Reihe von Publikationen dargestellt. Vgl. auch Anhang 2 mit umfangreichen Informationen zur Lebenslage und zur Kultur der neuen Bundesländer.

9 Zu den zivilgesellschaftlichen Eigenheiten der Generationen in den neuen Ländern vgl. Kapitel II 2.3.

II.2 Öffentliche Beteiligung und freiwilliges Engagement

II.2.1 *Verhältnis der Bevölkerung zur Öffentlichkeit*

II.2.1.1 Politisch-öffentliches Interesse und politische Beteiligung

Zivilgesellschaft ist eine öffentliche Angelegenheit und setzt das Interesse der Menschen an der öffentlichen Sache (res publica) voraus. In der alten Bundesrepublik lässt sich die Entwicklung des politischen Interesses der Bevölkerung bis in die 1950er-Jahre zurückverfolgen. Es stieg vom Anfang der 1950er- bis zum Anfang der 1970er-Jahre deutlich an, um seitdem nur noch ganz leicht zuzunehmen bzw. im Grunde konstant zu bleiben. In den neuen Ländern war das Interesse zu Beginn der Wende noch höher als in den alten, seit Mitte der 1990er-Jahre jedoch niedriger.¹⁰ Der Freiwilligensurvey ermittelt die Aufgeschlossenheit der Bevölkerung für politisch-öffentliche Dinge seit 1999. Bis 2004 war sie in den alten Ländern höher als in den neuen, dann hat sie sich an das niedrigere Niveau des Ostens angeglichen (Grafik 1).

Wie in den neuen Ländern dominierte 2009 auch in den alten Ländern diejenige Gruppe, die in mittlerem Maße an den Dingen der Öffentlichkeit und Politik interessiert ist. Politisch-öffentliches Interesse kann sich in bestimmten öffentlichen Aktionsformen äußern, wie der Teilnahme an Unterschriftenaktionen, Bürgerversammlungen oder politischen Demonstrationen. Der Klassiker der politischen Teilnahme ist jedoch die Beteiligung an Wahlen auf den verschiedenen Ebenen, also Bund, Land und Kommune, die in der Regel im Voraus auch eine gewisse Informationsaktivität über die Ziele der politischen Parteien voraussetzt. Obwohl das politische Interesse in den alten Ländern bisher zu zwei von drei Zeitpunkten des Freiwilligensurveys höher war als in den neuen Ländern,¹¹ zeigt eine Analyse verschiedener politischer Aktivitäten, dass diese in den neuen Bundesländern bisher ebenso intensiv ausgeübt wurden wie in den alten (Grafik 2). Im Vergleich der jüngeren Befragten war die politische Aktivität im Osten bisher sogar höher als im Westen.

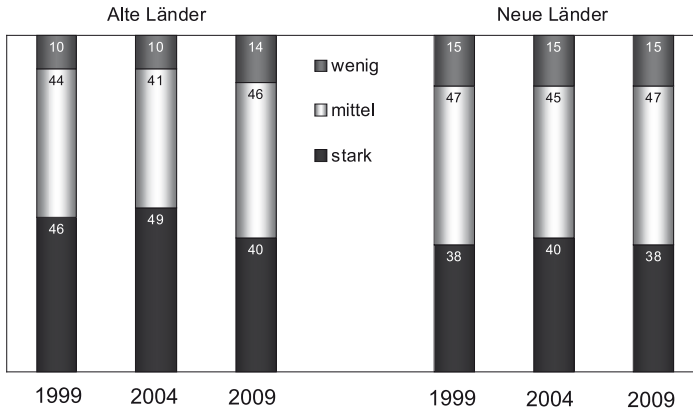
10 Köcher (2009, Hg.), S. 192. Allensbach fragt ausdrücklich nach dem politischen Interesse, der Freiwilligensurvey nach Interesse an Dingen aus Politik und Öffentlichkeit.

11 Das Interesse unterliegt erfahrungsgemäß in gewissem Maße den Schwankungen der politischen Konjunktur. Kumuliert über die drei Messpunkte des Freiwilligensurveys waren in den alten Ländern 44% der Bevölkerung öffentlich-politisch interessiert (Ost: 39%), 44% mittelmäßig (Ost: 46%) und 12% wenig (Ost: 15%).

Grafik 1

Umfang und Entwicklung des öffentlich-politischen Interesses der Bevölkerung in den alten und neuen Ländern

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)

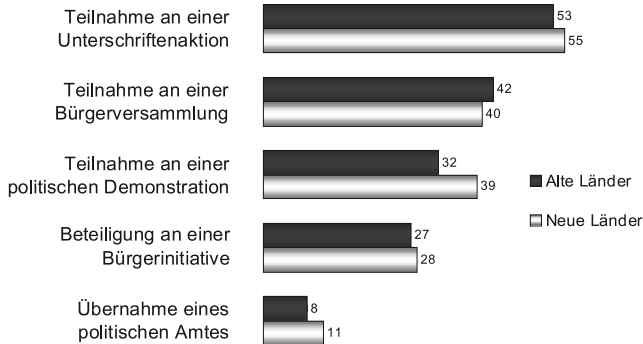


Besonders auffällig ist der Unterschied bei der Teilnahme an politischen Demonstrationen. Bei den jüngeren Menschen im Osten kommt noch eine höhere Teilnahme an Bürgerinitiativen und Unterschriftenaktionen als im Westen hinzu, also an so genannten unkonventionellen politischen Aktivitäten. Anders ist das Bild allerdings, wenn man den Klassiker der Demokratie untersucht, die Wahlbeteiligung. Sie war in den neuen Ländern bisher zumeist niedriger. Das gilt für Bundestagswahlen und teils noch mehr für Landtagswahlen. Im Schnitt aller sechs Bundestagswahlen seit 1990 gingen in den alten Ländern 79%, in den neuen Ländern 73% der Wahlberechtigten zur Wahl. Bei der Volkskammerwahl 1990 lag die Beteiligung noch bei 93%, ein reichliches halbes Jahr später nur noch bei 75%. Die 44% bei der Landtagswahl in Sachsen-Anhalt von 2006 markieren einen historischen Tiefpunkt, aber auch die 51% des Jahres 2011 in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern waren nicht eben hoch.

Grafik 2

Politische Verhaltensweisen, die man bisher ausgeübt hat (Alte und neue Länder 2009)

Bevölkerung im Alter ab 14 Jahren (Angaben in %)



II.2.1.2 Mitgliedschaften in gemeinnützigen Organisationen

Öffentliche Beteiligung, vor allem aber freiwilliges Engagement in der Zivilgesellschaft finden zuallermeist im organisierten Rahmen statt.¹² Säkulare und religiöse gemeinnützige Organisationen bilden den strukturellen Kern der Zivilgesellschaft, der ihr Stabilität und Dauer verleiht. In der Forschung wird diese „Infrastruktur der Zivilgesellschaft“ auch als „Dritter Sektor“ bezeichnet.¹³ Zwar werden Bürgerinnen und Bürger in vielfältiger Hinsicht auch unorganisiert und spontan öffentlich aktiv, aber die Organisation dieser Aktivitäten verleiht diesen eine stärkere Gerichtetheit und Durchschlagskraft. In der Folge soll die Frage beantwortet werden, wie sich die organisierte Basis der Zivilgesellschaft in den neuen Ländern in der Dekade des Freiwilligensurveys entwickelt hat. Der Freiwilligensurvey kann dazu zum größeren Teil nur eine Momentaufnahme geben, da außer der regelmä-

12 Zur Rolle der wechselseitigen Unterstützung von Nachbarn, Freunden und Bekannten und von Verwandten siehe Kapitel 5 dieses Teils der Studie.

13 Vgl. Priller et. al (2011, Hg.) und darin Gensicke 2011b.

Rigen Erfassung der Konfessionalität Mitgliedschaften in säkular-gemeinnützigen Organisationen 2009 erstmalig erfragt wurden. Der Vergleich der Mitgliedschaften zwischen neuen und alten Ländern sowie die Untersuchung und der Vergleich verschiedener Bevölkerungsgruppen ermöglichen dennoch eine Bestandsaufnahme des Organisationsgrades der Bevölkerung 20 Jahre nach der Wende.

28% der ab 14-Jährigen waren in den neuen Ländern 2009 Mitglied von gemeinnützigen Organisationen, in den alten Ländern dagegen 40%. Das ist ein bedeutender Unterschied, der Männer in ähnlichem Umfang wie Frauen betrifft. Er ist größer bei einfach und mittel Gebildeten (Verhältnis zwischen West und Ost jeweils 100:62) und deutlich niedriger bei höher Gebildeten (100:78). Von den Menschen mit abgeschlossenem Studium sind in den alten Ländern sogar 52% Mitglied in gemeinnützigen Organisationen, in den neuen Ländern 41%. Im klassischen Vereinswesen, also bei den Sport- und Kulturvereinen, zeigen sich zwischen alten und neuen Ländern besonders große Unterschiede (Tabelle 1), ebenso in den Jugendorganisationen und politischen Parteien, am wenigsten bei den Bürgerinitiativen bzw. Bürgervereinen, weniger auch bei Umwelt- oder Tierschutzorganisationen sowie den „sonstigen“ Organisationen.

Tabelle 1: Mitgliedschaften in gemeinnützigen Organisationen (2009)

	Neue Länder	Alte Länder	Verhältnis O:W
Sportvereine	11	22	50:100
Hilfsorganisation, Wohltätigkeitsverband	8	14	57:100
Kultur-, Kunst oder Musikverein	5	10	50:100
Bereich Bildung/Kinderbetreuung, z. B. Förderverein	5	8	63:100
Umwelt- oder Tierschutzorganisation	4	6	66:100
Gewerkschaft, Berufsverband	5	8	63:100
Politische Partei	2	4	50:100
Jugendorganisation	2	4	50:100
Bürgerinitiative, Bürgerverein	3	4	75:100
Sonstiges	6	9	66:100

Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys, Anteile an der Bevölkerung, Angaben in %

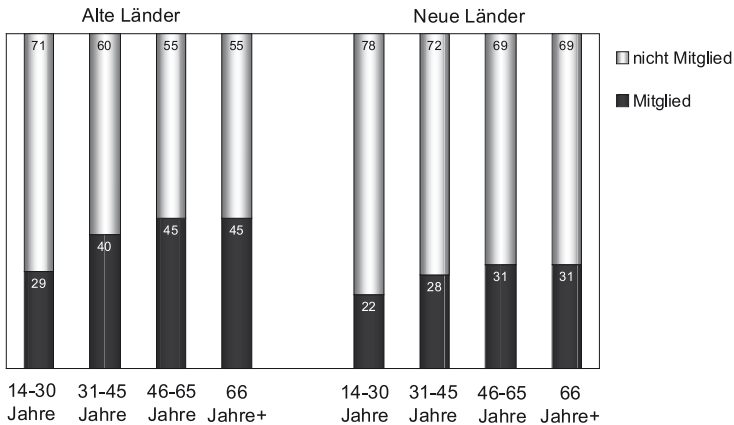
Die personale und damit auch die organisatorische Basis der Zivilgesellschaft ist in den neuen Ländern also weniger gesichert als in den alten und sie wird mehr als in den alten Ländern von den höher Gebildeten getragen, insbesondere von Hochschulabsolventen. Die Auflösung der anders gestalteten Strukturen in der DDR wirkt somit nach bzw. an deren Stelle ist nur zum Teil Neues getreten, ganz

besonders bei Ostdeutschen, die höchstens die mittlere Reife haben. Der geringere allgemeine Organisationsgrad ist in allen Altersgruppen der neuen Länder zu erkennen (Grafik 3). Etwas geringer sind die Unterschiede in der jüngsten Gruppe. Zwischen Ost und West herrscht hier ein Verhältnis von 76 zu 100, bei den anderen Altersgruppen von ca. 70 zu 100. In den neuen *und* alten Ländern ist der Organisationsgrad der jüngsten Gruppe allerdings am niedrigsten und steigt bis zur Altersgruppe der 46- bis 65-Jährigen deutlich an.

Grafik 3

Mitglieder in gemeinnützigen Organisationen (alte und neue Länder 2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



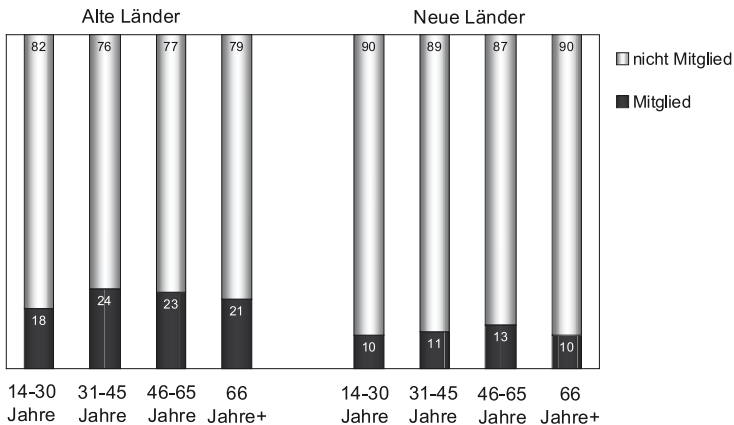
Stärker abweichende Verhältnisse finden sich bei den Mitgliedschaften in Sportvereinen (Grafik 4). Stehen diese bei der jüngsten Gruppe in einem Verhältnis Ost zu West von 56:100 (10% zu 18%), so bei den 31- bis 45-Jährigen von 46:100 (11% zu 24%). Bei den jüngeren Familienjahrgängen klappt also eine besondere Lücke, die bei den älteren Familienjahrgängen wieder geringer ist (56:100, 13% zu 23%). Das besonders ungünstige Verhältnis zwischen Ost und West wird nur durch die Hochschulabsolventen durchbrochen (100:65). Anders liegen die Altersverhältnisse bei den Hilfs- und Wohltätigkeitsorganisationen. Hier sind in Westdeutschland die beiden älteren Altersgruppen im Alter ab 46 Jahren beson-

ders häufig Mitglied (18% und 20%) und es gibt einen großen Unterschied zu den neuen Ländern (8% und 10%). Wieder sind es die Hochschulabsolventen des Ostens, die deutlich näher an ihrer Vergleichsgruppe im Westen liegen. Ähnlich, wenn auch nicht so deutlich, sind die Altersunterschiede bei den Kulturvereinen. Allerdings sind es in diesem Falle die Menschen mit Allgemeinabitur (aber ohne Hochschulabschluss), deren Ergebnisse denen ihrer Gegengruppe im Westen deutlich mehr ähneln.

Grafik 4

Mitglieder in gemeinnützigen Sportvereinen (alte und neue Länder 2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



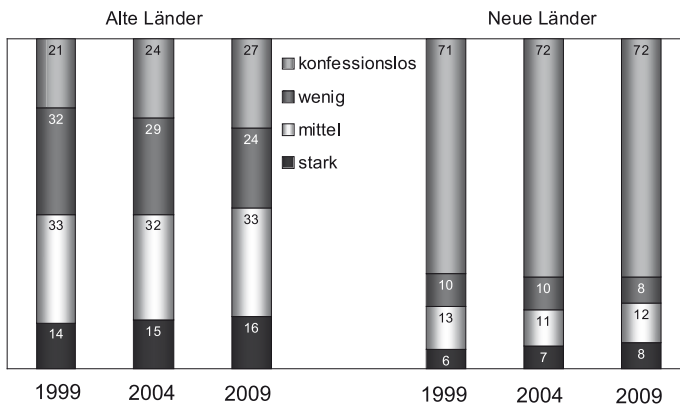
So kann man festhalten, dass die „Klassiker“ der Demokratie und der Zivilgesellschaft in den neuen Ländern weniger ausgeprägt sind als in den alten, die Wahlbeteiligung und (über den gesamten Zeitraum betrachtet) auch das politisch-öffentliche Interesse, ganz besonders aber die Mitgliedschaften in gemeinnützigen Organisationen. Vor allem die breite „Normalbevölkerung“ mit einfachem und mittlerem Bildungsniveau hält sich von den Organisationen fern. Eher unkonventionelle und auf konkrete Zwecke bezogene öffentliche und politische Aktivitäten sind davon jedoch weniger betroffen.

Ein öffentliches Betätigungsfeld mit besonders traditionellem Einschlag sind die Kirchen und Religionsgemeinschaften, wobei man sagen kann, dass die Kultur der Beteiligung in diesem Feld weit in jene Zeiten zurückreicht, in der von Zivilgesellschaft noch gar nicht die Rede war. Relativ spät führte die zunehmende Anpassung der Kirchen an die sich demokratisierende Gesellschaft dazu, dass sie sich zu zivilgesellschaftlichen Plattformen für öffentliche Beteiligung und freiwilliges Engagement weiterentwickelt haben. In der DDR trat der Staat mit seinem Anspruch, die Mitmenschlichkeit zu gewährleisten und dem Gewinn- und Konkurrenzprinzip Einhalt zu gebieten, in Konkurrenz zu den Kirchen, die in den ersten Jahrzehnten der DDR stark benachteiligt wurden.¹⁴

Grafik 5

Kirchenbindung der Bevölkerung in den alten und neuen Ländern

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Wirkung und Nachwirkung der DDR-Kultur sind im Falle der Mitgliedschaften in Kirchen und Religionsgemeinschaften am stärksten und nachhaltigsten zu erkennen. Der Freiwilligensurvey bestätigt den hohen und stabilen Grad der Säkulari-

¹⁴ Dieser Anspruch war (allerdings in wesentlich zurückhaltenderem Umfang) bereits in der Oberhoheit des preußischen Staates über die Kirchen sowie in der allgemeinen und der sozialen Gesetzgebung Preußens vorgebildet.

Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland

Stand und Perspektiven

Olk, Th.; Gensicke, Th.

2014, X, 256 S. 59 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-03787-1